Beitrag zur Wirbeltierfauna Bielefelds und seiner Umgebung

Von Theodor Kriege, Bielefeld

In der Festschrift des Bielefelder Gymnasiums, die bei seinem 250jährigen Jubiläum im Jahre 1908 erschienen ist, finden wir ein von Dr. Zickgraf aufgestelltes systematisches Verzeichnis aller in unserem Bezirke teils heimischen, teils auch nur vorübergehend beobachteten Wirbeltiere. Insgesamt umfaßt dieses Verzeichnis 256 Arten, die sich folgendermaßen zusammensetzen:

Säugetiere	40	Arten
Vögel	181	„
Reptilien	6	„
Amphibien	10	„
Fische	19	„
	Sa. 256	Arten.

Derartige Aufstellungen bedürfen, wie auch der Verfasser obigen Verzeichnisses schon damals in seinem Vorwort hervorhebt, von Zeit zu Zeit einer Nachprüfung und Ergänzung. Nicht allein, daß von den im Wasser oder in Verstecken lebenden Tieren, wie es bei den Fischen, Fledermäusen und kleinen Nagern der Fall ist, manche Art eine Zeitlang sich der Beobachtung des Menschen entziehen kann, sondern auch ein Einwandern und Heimischwerden aus benachbarten Gebieten ist häufig genug zu verzeichnen. So konnte dank der ornithologischen Aufstellung von Karl Behrens ganz genau festgestellt werden, wann der Schwarzspecht und der Girlitz, die noch vor 18 Jahren hier unbekannt waren, vom Rhein kommend, in unser Gebiet eingewandert und heimisch geworden sind. Derartige Aufstellungen sind deshalb für den Zoo-Geographen von großem Wert. In folgendem sollen die nach Herausgabe des obengenannten Verzeichnisses in der Umgebung von Bielefeld neu festgestellten Tierarten aufgeführt werden.

Chiropteren. Handflatterer. In den Höhlen des Teutoburger Waldes, die in den Wintermonaten verschiedener Jahre auf ihre Tierwelt durchforscht wurden, sind von mir vier bisher für unsern Bezirk unbekannte Arten festgestellt worden. Es sind die

Bartfledermaus, Myotis mystacinus Leisl.,
Teichfledermaus, Myotis dasycneme Bo.,
Wasserfledermaus, Myotis daubentoni Leis.,
Gefranste Fledermaus, Myotis nattereri Kuhl.

Demnach würden mit den von Dr. Zickgraf aufgeführten fünf Arten insgesamt 9 Fledermausarten für unsere heimische Fauna zu verzeichnen sein.[1]

Arvicola arvalis. Wühlmaus. Diese Art konnte bisher nicht im Fleisch festgestellt werden. Aus einer Anzahl Eulengewölle, die an Dr. le Roi, an K. Behrens und mich vor Jahren eingesandt wurden, konnten aber die Zähne dieses Tieres, die charakteristischerweise keine Wurzeln haben, herauspräpariert werden, so daß wir mit dem Vorhandensein der Wühlmaus rechnen können.

Pelobates fuscus Laur. Knoblauchkröte. Im Jahresberichtet von 1913 berichtet J. Boin über das Auffinden dieses Lurches in den Wäldern des Städt. Wasserwerks bei Kracks in der Senne. In den folgenden Jahren konnte das Tier dort nicht wieder aufgefunden werden.

Im Sommer 1917 fand ich die Larven dieser Kröte in allen Stadien und in sehr großer Anzahl in der nächsten Nähe von Bielefeld. Es war ein kleiner Teich hinter der Weidenschule, der innerhalb einer Kuhweide gelegen, hunderte dieser Larven beherbergte. Überall sah man die erstaunlich großen und daher fremdländisch aussehenden Kaulquappen, deren Größe (7 cm) sogar noch die Larven des amerikanischen Ochsenfrosches übertrifft, an der Oberfläche des mit dem schwimmenden Laichkraut (Potamogeton natans) stark bewachsenen Teiches, nach Luft schnappend. Einige gefangene Stücke entwickelten sich in den Aquarien des Museums zu vollkommenen Tieren und sind als Belegstücke daselbst konserviert. Ein Jahr früher (1916) will Seipt diese Larven, die jedem durch ihre Größe auffallen müssen, schon im Teiche bei der Spinnerei Vorwärts beobachtet haben. Ferner wurde 1919 ein junges Exemplar von Dr. Meyer in Rheda gefangen und als Belegstück eingesandt.

Triton paradoxus Raz., Leisten- oder Fadenmolch. Die Heimat dieses Tieres ist Frankreich. Auf dem Umwege über die Schweiz wanderte es das Rheintal benutzend nach Deutschland ein. Von Dr. le Roi, dem leider im Kriege gefallenen, unübertrefflichen Pfleger des zoologischen Museums in Bonn, wurde ich veranlaßt, auf dieses Tier besonders zu achten, da sein Vordringen bis in unsere Gegend wohl anzunehmen sei. Da es ein ausgesprochenes Bergtier ist, suchte ich nach ihm in den

[1] Siehe diesen Bericht Seite 201.

Bergtümpeln des Teutoburger Waldes, vornehmlich des Osnings und des Lippischen Waldes. Aber ohne jeden Erfolg. Nach mehrjährigem Suchen hatte ich die Freude, ihn an einer Stelle zu finden, an der ich ihn am wenigsten vermutet hatte. Unterhalb der Schwedenschanze, in einem kleinen Tümpel, vor dem von Wäldern umgebenenen und am Berghange liegenden Hofe des Landwirts Langenberg fand ich den neu eingewanderten kleinen Molch im April 1918. Mehrere Pärchen waren in dem flachen, von der Sonne beschienenen Wasser, das ganz mit Armleuchtergewächsen bestanden und von der Ohrenschnecke Limnaea aurita stark besetzt war, beim Liebesspiel zu beobachten. Ein Paar davon befindet sich jetzt als Belegstück in den Sammlungen unseres Museums. Auch im Frühjahr 1919 war diese Art noch in größerer Anzahl dort vorhanden. Seitdem ist alles Tierleben in diesem Teich erloschen, da die von dem Besitzer jetzt gehaltenen Gänse den flachen Teich in einen Morast verwandelten und vorher jedenfalls gründlich Mahlzeit hielten. Es ist anzunehmen, daß Triton paradoxus jetzt in anderen kleinen Wasseransammlungen des gleichen Gebirgsrückens sich wieder einfinden wird. Man wolle darauf achten und über etwaige Funde berichten, das Tier selbst aber ist möglichst zu schonen. Als charakteristisches Kennzeichen dieses Tritonen kann der am Ende des Schwanzes austretende fadenförmige Fortsatz gelten, der dem Tier auch den Namen Fadenmolch eingebracht hat.

Gasterosteus pungitius L., neunstacheliger Stichling. Während unsere Teiche und Gräben von G. aculeatus L., dem gewöhnlichen dreistacheligen Stichling, in überreicher Weise belebt sind, findet man den G. pungitius nur sehr selten. Er ist keineswegs, wie häufig angenommen zu werden scheint, nur eine Abart des ersteren, sondern in seiner ganzen Erscheinung zeigt er, daß er eine vollkommen eigene Art ist. Er hat schlankere Form, ein viel dunkleres, sammetartiges Kleid und vor allem ist sein Rücken, im Gegensatz zu aculeatus, mit 7 bis 12 scharfen Stacheln bewehrt. Er ist im Wesen ebenso lebendig wie sein Vetter und baut auch wie dieser aus Pflanzenteilen ein Nest. Ich fing ihn erstmalig in dem Teiche bei Hagemanns Ziegelei in Oldentrup im Sommer 1920.
Belegstücke befanden sich lebend in den Aquarien des städtischen Museums und wurden später präpariert den Sammlungen desselben zugeführt. Auch Fischer fand ihn vor längeren Jahren in der Nähe des Lutterkolkes, dort wo sich hinter der Wasserscheide die Wasser des Lutterbaches der Ems zuwenden. Mißling hat ihn im Klockenteich beim Städt. Wasserwerk (Senne) gefunden. Beide letztgenannten Fundstellen sind jetzt zerstört.

Der Lutterbach ist beim Bahnbau in unterirdische Röhren geleitet, der Klockenteich in der Senne bei Kracks von der Stadt im letzten Jahre trocken gelegt worden.

Cottus gobio L., die Mühlgroppe. Ein interessanter Fisch, der eine Länge von 14 cm erreicht. Durch seinen flachgedrückten, unförmig breiten, fast scheibenförmigen Kopf, mit dem den halben Kopfrand einnehmenden gewaltigen Maul und den oben liegenden Augen erhält er ein häßliches, aber auch ein schreckendes und gefräßiges Aussehen. Der jungen Forellenbrut stellt er sehr nach und frißt alles, was ihm in den Weg kommt. Es ist der einzige Fisch in deutschen Gewässern, der keine Schwimmblase besitzt. Er ruht deshalb immer am Boden des Baches, meist unter Steinen. Mit seinen äußerst kräftigen Brustflossen, die seitlich des Halses ihren Sitz haben, vermag er blitzschnell von Versteck zu Versteck zu schießen. Wie bei den Stichlingen übernimmt auch bei dieser Art das Männchen die Brutpflege und den Schutz des Nestes, das er unter Einsetzen des eigenen Lebens zu verteidigen sucht. Bock und Schneider fanden ihn im Sommer 1921 im Bach am Donoper Teich. Bei einer Nachprüfung an Ort und Stelle wurde das Tier in großer Anzahl dort festgestellt und von mir einige sehr große Stücke erbeutet, die als Belegexemplare den Sammlungen des Museums einverleibt sind. Neuerdings ist das Tier auch im Johannisbach bei Schildesche gefunden worden.

Sorex minutus Linn. Zwergspitzmaus. Unser kleinstes Säugetier. Länge 4½ cm., mit dem Ringelschwanz 8 cm. Sie baut ein, dem Vogelnest täuschend ähnlich sehendes, rundes Nest aus Grashalmen, das sie nach Vogelart, häufig in 1 Meter Höhe vom Erdboden, im Gestrüpp und Dickicht anbringt. Das Nest wurde früher schon von K. Pollmann wie auch von mir mehrfach gefunden. Das Tier selbst fand ich erst 1918 in Patthorst und fing es mit dem — Schmetterlingsnetz. Da der spitze Kopf sich durch den dünnen Gewebstoff zu bohren begann, so ließ ich einige Tropfen Schwefelkohlenstoff auf das Tier fallen und — ich war überrascht —, fast im gleichen Augenblicke war auch schon alles Leben entflohen. In dem äußerst zarten Körper scheint demnach auch nur sehr geringe Lebenskraft zu wohnen.

Alle oben angeführten Tiere müssen, da sie mehrere Jahre beobachtet sind, unserer heimischen Fauna zugerechnet werden.

(Eingegangen am 5. Juli 1922,
als Sonderabdruck ausgegeben am 1. Dezember 1922)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Kriege Theodor

Artikel/Article: Beitrag zur Wirbeltierfauna Bielefelds und seiner Umgebung 262-265